



# Der Jäger vom Schaugentobel

Bekannt ist Ex-Nationalrat Peter Weigelt vor allem als Unternehmer mit Gespür für die wirtschaftlichen Potenziale der Kommunikationstechnologie und seine liberale Gesinnung als Politiker. Weniger bekannt ist seine Naturverbundenheit: Der leidenschaftliche Jäger züchtet im Osten der Stadt St.Gallen Damhirsche und hält Greifvögel – ein aufwendiges Hobby, wie unser Besuch im Schaugen zeigt.

Das schicke Anwesen von Vroni und Peter Weigelt liegt versteckt am Hang des Schaugentobels zwischen St. Gallen und Speicherschwendi. Dort, wo Fuchs und Hase sich gute Nacht sagen – und dies fast im wahrsten Sinne des Wortes. Denn just in der Nacht vor unserem Gespräch mit Peter Weigelt hat sich ein Fuchs einen seiner drei Pfauen geholt. Die 31 Tiere der Damhirschzucht sind bei der Attacke zum Glück unversehrt geblieben. Ebenso die beiden Uhus

«Mäx» und «Simba», die sich ein grosszügiges Gehege neben der Veranda teilen. Während wir dort im kühlen Wind dem ungewöhnlichen Ruf seines Uhus lauschen, wandert unser Blick über das wild wirkende Tobel, streift über die Baumwipfel des Waldes, über einen beschaulichen Weiher und bleibt schliesslich an einem Zipfel Bodensee hängen. Rund 45 000 Quadratmeter gross ist das Grundstück der Weigelts – ein richtiges Naturparadies.

Dann ist da noch Judy. Vor zwei Wochen ist das drei Monate alte Cocker-Spaniel-Mädchen im Schaugen eingezogen, wo es tapsig und mit gebündelter Energie zum Spiel auffordert. Später einmal soll Judy ihrem Herrchen bei der Jagd assistieren. Peter Weigelt hat 2011 seine Jagdprüfung abgelegt und teilt sich mit drei weiteren Pächtern das Revier Schaugen-Guggeien; ein Gebiet, das vom Wenigerweiher über das Goldachtobel bis zur Mörschwiler Grenze und

Zwei Welten, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Peter Weigelt als Geschäftsmann und zu Hause bei seinen Damhirschen und Ehefrau Vroni.



zur Steinach führt. Seit 2007 leben die Weigelts im Schaugen. Zuvor gehörte das Grundstück einem Gartenbauer, dessen grüner Daumenabdruck im Garten und im Baumbestand mit Obst- und seltenen Gehölzen noch präsent ist. Abgeschieden am äussersten Rand der Stadt St. Gallen geniesst das Ehepaar die Ruhe im renaturierten Land.

Oft arbeitet Peter Weigelt von zu Hause aus für seine zahlreichen Unternehmen, Verwaltungsratsmandate und ehrenamtlichen Tätigkeiten, etwa als Präsident des St.Gallischen Jägervereins Hubertus. Und dies, obwohl die Internetverbindung von seinem Zuhause aus «miserabel» sei.

**Primarlehrer, Radioredaktor, Parteisekretär, Alt-Nationalrat, Firmengründer, Unternehmer, PR-Berater, Verwaltungsratsmitglied – Ihr Lebenslauf hat oft überraschende Wendungen genommen. Was treibt Sie an?**

**PETER WEIGELT:** *Ursprünglich wollte ich Militärpilot werden, die fliegerische Vorschule dafür hatte ich schon gemacht. Für mich stand daher immer fest, dass ich den Lehrerberuf nur eine begrenzte Zeit lang ausüben würde.*

*Ich unterrichtete acht Jahre lang im toggenburgischen Nesslau – und dies mit Leib und Seele. Daneben leitete ich den Einwohnerversammlung, die örtliche FDP, den Handball- und den Damenvolleyball-Verein, war Feuerwehrsoldat und Leutnant in der Schweizer Armee – also ein richtiger Landschullehrer.*

**Dennoch kehrten Sie Nesslau und dem Lehrerberuf den Rücken.**

*Als der Regionalsender Radio Aktuell in St. Gallen 1984 erstmals über den Äther ging, war das für mich eine spannende Herausforderung. Nach einem Dreivierteljahr beim Radio wechselte ich als Parteisekretär zur FDP St. Gallen, war aber noch weiterhin als Sportreporter beim Radio tätig. Als die ersten Faxgeräte auf den Markt kamen, erkannte ich das grosse Potenzial dieser damals innovativen Technologie. Gerade für die Medien- und PR-Branche war dies revolutionär. Es klingt heute fast unglaublich: Das Faxgerät ermöglichte mir damals tatsächlich die Selbständigkeit!*

**Von 100 auf 6000 in einem Jahrzehnt**

Eine seiner grössten Erfolgsgeschichten ist die avocis AG in Tägerwilten, ein Contact-Center mit Schwerpunkt im Bereich des technischen Supports. Als Peter Weigelt 2002 in das Unternehmen einstieg, hiess es noch theBeeCompany AG, beschäftigte rund 100 Mitarbeitende und stand in Konkurs. Heute arbeiten mehr als 6000 Mitarbeitende in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich für die avocis AG und bieten technische Unterstützung rund um die Uhr in 21 Sprachen.

Weigelts jüngstes Unternehmen ist die Layzapp AG in Zug. Dieses innovative «Start-up» entwickelt eine sogenannte «Second-Screen-Applikation» für Smartphones und Tablets, die Fernsehzuschauer synchron mit Hintergrundinformationen zur laufenden Sendung versorgt

und thematische Verknüpfungen herstellt. Pünktlich zur Fussball-WM in Brasilien ist die offizielle Lancierung der App.

**Auch politisch waren Sie aktiv. Vom FDP-Parteisekretär über den Gemeinderat der Stadt St.Gallen, den Kantonsrat bis hin zum Nationalrat. Ist Politik für Sie kein Thema mehr?**

*Nicht als Partei-Politiker. Nach meinem Austritt aus dem Nationalrat habe ich mich ganz auf meine Unternehmen konzentriert. Dabei profitiere ich aber immer wieder von meinen Erfahrungen, die ich in der Politik gesammelt habe.*

**Im Wahljahr 2011 publizierten Sie einen Text, in welchem Sie sich für eine Amtszeitbeschränkung für Parteifunktionäre aussprechen. Hat Ihre Meinung über die «Sesselkleber» damals Ihren Rücktritt als Nationalrat mit beeinflusst?**

*Um sich für eine Sache jeweils voll engagieren zu können, halte ich es für sinnvoll, sich nach einer gewissen Zeit wieder auf etwas anderes zu konzentrieren. Gerade bei Politikern ist es wichtig, dass ihr Amt nicht zur «Lebensstelle» wird. Zum einen, weil eine funktionierende direkte Demokratie einen personellen Erneuerungsprozess braucht. Zum anderen habe ich erlebt, dass bei vielen Politikern nach drei Amtsdauern die Luft draussen und vieles nur noch Routine ist. Was ich fordere, lebe ich auch, daher war für mich der Rücktritt nach drei Amtsdauern selbstverständlich.*



**Volles Engagement mit Amtszeitbegrenzung und Platz machen für jüngere Generationen – betrifft Ihre Devise alleine die Politik oder auch die Wirtschaft?**

*Eine Amtszeitbeschränkung macht auf strategischer Ebene bei Publikumsgesellschaften ebenfalls Sinn, da sich Verwaltungsräte kontinuierlich erneuern sollten. So erhalten junge Führungspersönlichkeiten eine Chance, Erfahrungen zu sammeln und sich aktiv einzubringen. Ausscheidende Verwaltungsräte wären in anderen Unternehmen dann wieder willkommene Erfahrungsträger, die wertvolle Inputs einbringen könnten.*

**Viele Arbeitgeber scheuen sich jedoch davor, ältere Menschen einzustellen. Wie sieht das in Ihren Unternehmen aus?**

*In meinen Unternehmen ist das Durchschnittsalter tatsächlich tief. Das hat aber mit der Branche rund um die IT und die neuen Medien zu tun. Unsere Mitarbeitenden, die meisten sind im Alter zwischen 20 und 40, sind mit der digitalen Technik aufgewachsen und kennen sich damit bestens aus.*

**Und wann hören Sie selbst auf zu arbeiten? Haben Sie darüber schon nachgedacht?**

*Ich denke, ich werde mich schrittweise aus meinen Verpflichtungen zurückziehen. Ich habe das Privileg, meine Pensio-*

*nierung hinausschieben zu können, dies aber nicht zu müssen. Auch weil ich nicht im engen Korsett einer 42-Stunden-Woche arbeite, sondern über die verschiedenen Engagements flexibel bin.*

**Balance zwischen Arbeit und Freizeit**

Diese Flexibilität erlaubt es Peter Weigelt auch, Zeit für seine privaten Wünsche zu nutzen. Etwa für die Bewirtschaftung der Liegenschaft Schaugen mit ihren vielen Tieren. Die Damhirschzucht war denn auch ausschlaggebend für sein Jägerpatent: «Um die Herde in einer gesunden Grösse zu erhalten, müssen im Herbst jeweils rund 15 Jungtiere erlegt werden», erklärt Weigelt. Ohne Patent müsste er dazu eigens einen Jäger aufbieten. Am Anfang sei es ihm schwergefallen, ein Tier zu erlegen. Inzwischen habe er damit kein Problem mehr. Nicht zuletzt deshalb, weil das weidmännische Erlegen für die Tiere keinen Stress bedeute: «Zum einen, weil ich nah genug an das Tier herankomme und es sofort tot ist – den Schuss hört es wegen der Überschallgeschwindigkeit der Kugel nicht einmal. Zum anderen, weil ich nicht alle Abschüsse an wenigen Tagen erledigen muss, sondern sie innerhalb der dreimonatigen Jagdsaison aufteilen kann.»

Neben dem Schaugen gönnt sich Weigelt auch ganz andere Auszeiten. Im Juni 2016 nimmt er zum Beispiel mit einem Mustang, Jahrgang 1968, an der legendären Oldtimerally von Peking nach Paris teil. Die Vorbereitungen laufen jetzt schon. «So etwas habe ich noch nie gemacht und ich freue mich sehr auf dieses neue Abenteuer», so Peter Weigelt.

**Wann haben Sie angefangen, sich mit dem Thema Vorsorge auseinanderzusetzen?**

*Meine Frau und ich haben uns entschieden, erst mit 50 Jahren an die Pensionierung zu denken. Zuvor haben wir unsere verfügbaren Mittel investiert. Ich bin der Meinung, dass man mit der privaten Altersvorsorge nicht zu früh anfangen soll. Gerade in jungen Jahren braucht man das Geld im Alltag – für die Gründung einer Familie, vielleicht für ein Haus oder den Schritt in die Selbständigkeit.*

**Welche Ziele verfolgen Sie für Ihren Ruhestand?**

*Ich hoffe, dass meine Frau und ich den Schaugen noch möglichst lange bewirtschaften können. Schön wäre es natürlich, innerhalb der Familie einen Nachfolger zu finden. Unsere Kinder bekunden zwar aktuell wenig Interesse daran. Aber vielleicht unsere Enkel? Sie besuchen uns oft hier und haben viel Freude an unseren Tieren.*

Es ist wirklich schön hier im Schaugen, hie und da setzen aussergewöhnliche Objekte Akzente – etwa der Briefkasten, der einmal ein Fass war. Die Post erlaube das, versichert Weigelt mit einem Augenzwinkern, denn schliesslich befinden wir uns hier in der «Freien Republik Schaugen» – er zeigt auf eine Plakette neben dem Eingangstor, wo das Familienwappen auf die fiktive Republik hinweist. «Ein Scherz, den ich mir erlaube habe, als ich aus Mörschwil weggezogen bin», erläutert Weigelt schmunzelnd.